

A. FORSCHUNGSGESCHICHTE

Archäologische Forschungen haben auf den Ionischen Inseln, die seit 1684 nicht mehr unter osmanischer Herrschaft standen, schon im ersten Jahrzehnt des 19. Jahrhunderts eingesetzt. Einige der frühen Grabungen dienten ganz unverhohlen der Suche nach Schätzen und Kuriositäten. Für gebildete Reisende und für Gelehrte boten diese Inseln die verlockende Möglichkeit, Fragen der homerischen Geographie an Ort und Stelle zu untersuchen. Die widersprüchlichen Angaben in der Odyssee zur Lage der Inseln im Reich des Odysseus waren zunächst ein rein philologisches Problem gewesen. Mit Beobachtungen zur Topographie und mit der Suche nach Bodenaltertümern haben sich dann Geographen, Topographen und Archäologen eifrig an dieser Diskussion beteiligt¹. So hat bereits im Jahr 1807 W. Gell seine Geländeforschungen auf Ithaka veröffentlicht, in denen er von Homer genannte Orte identifizierte, Architekturreste dokumentierte und eine phantastische Rekonstruktion des Palastes des Odysseus vorlegte². Damit war freilich der Hauptstreitpunkt noch längst nicht entschieden: welche der größeren Ionischen Inseln das Reich des Odysseus bildeten und wie sich die vier homerischen Namen (Ithaka, Zakynthos, Doulichion und Same) auf sie verteilen. Seit 1902 hat sich Dörpfeld in diese Kontroverse eingeschaltet und als Lösung der Probleme das homerische Ithaka mit der heutigen Insel Leukas (Lefkada) identifiziert (Abb. 1)³. Das erklärte wissenschaftliche Ziel seiner Grabungen auf Leukas war also, zusätzlich zu den topographischen Indizien auch archäologische Beweise für die Richtigkeit seiner These zu finden. Sein Forschungsprogramm kann selbst heutigen Anforderungen an Unternehmen dieser Art genügen; für seine Zeit darf man es als progressiv bezeichnen. Es umfaßte Begehungen (Survey) der ganzen Insel, um Fundstellen aller Epochen zu lokalisieren; Ausgrabungen an ausgewählten Plätzen zur Untersuchung einzelner Monumente; interdisziplinäre Zusammenarbeit von Anthropologen, Geologen, Kartographen, Prähistorikern, Klassischen Archäologen und Historikern; die Erstellung eines Kartenwerks der gesamten Insel und schließlich die Vorlage von Befunden und Fundmaterial. Die Entdeckung der bronzezeitlichen Gräber unter einer Schwemmschicht von 3-4 m Mächtigkeit war dann auch kein glücklicher Zufall, sondern das Ergebnis einer konsequenten Suchstrategie mit Hilfe von Gräben und Sondagen längs und quer durch die Ebene von Nidri (Abb. 2)⁴. Die Fixierung auf die Spuren der homerischen Achäer hat Dörpfeld an einer objektiven Interpretation der Funde gehindert. Die pauschale Datierung der R-, S- und F-Gräber in die achäische Zeit des 2. Jahrtausends wird mit der stratigraphischen Lage in einer Schicht mit handgefertigter achäischer Keramik begründet⁵. Die unterschiedlichen Beigabenausstattungen sind allein durch den sozialen Stand der Bestatteten erklärt: in den R-Gräbern Mitglieder der Königsfamilie, im Hügel S und im Gräberbezirk F Angehörige von Bürgerfamilien. Die Einordnung in das archäologisch definierte Chronologiesystem des Helladischen wurde deshalb zu einem der Anliegen weiterer Beschäftigung mit den Leukas-Gräbern. Inzwischen ist Übereinstimmung darüber erreicht, daß die R-Nekropole in der Zeit des FH II beginnt – das Ende der Belegung (FH II entwickelt oder FH III) bleibt umstritten –, und daß die S- und F-Gräber dem Mittelhelladischen angehören⁶. Auch die Grabform der R-Gräber, ein Hügel mit Ringmauer über den Resten eines Scheiterhaufens, war für Dörpfeld nicht erklärungsbedürftig, da seine Entdeckung der Rundgräber die materielle Evidenz für die bisher nur literarisch überlieferten Grabsitten der Achäer erbracht hätte⁷. Es dauerte dann auch 40 Jahre, bis diese in der bronzezeitlichen Ägäis ungewöhnlichen Tumuli auf Leukas in der Forschung zur Kenntnis genommen wurden. Neue Ausgrabungen von Grabhügeln in Albanien waren für N. Ham-

¹ Einen Überblick über die einschlägige Literatur gibt Dörpfeld 1927, 6ff.

² Gell 1807.

³ Dörpfeld 1902b.

⁴ Dörpfeld 1927 Taf. 10 (Karte der Ebene mit Eintragung aller Grabungsschnitte).

⁵ Dörpfeld 1927, 286.

⁶ Siehe Hammond 1967; Hammond 1974; Branigan 1975; Müller 1989; Maran 1998, 102ff.; Souyoudzoglou-Haywood 1999, 23f. 30ff.

⁷ Dörpfeld 1927, 395ff.

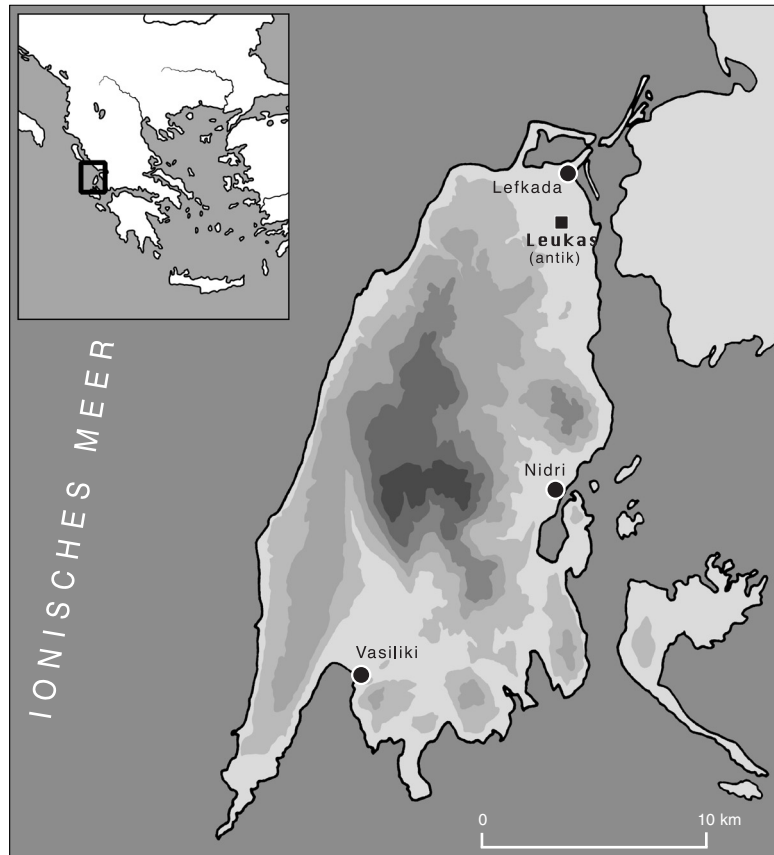


Abb. 1 Die Insel Leukas.

mond Anlaß, Bauform, Zeitstellung und Herkunft der Grabhügel in Griechenland zu untersuchen⁸. Seine Interpretation des archäologischen Materials folgte dem Migrations-Paradigma: Häuptlinge aus dem Gebiet der nordpontischen Kurgane drangen über Albanien und Leukas bis nach Messenien vor und von dort schließlich bis Mykene, wo sie die Schachtgräber anlegten⁹. Seither haben die R-Gräber von Leukas einen festen Platz in der Diskussion über die Ausbreitung der indoeuropäischen Sprachen, die Einwanderung der Hellenen und die Wendezeit des Frühhelladischen (FH II/FH III)¹⁰. Schließlich hatte Dörpfeld bereits vor Beginn seiner Ausgrabungen genaue Vorstellungen über die Gesellschaft der Achäer, in der es Bürgerfamilien und eine Königsfamilie gab. Es bereitete so keine Schwierigkeiten, die aufwendigen Rundgräber mit dem Königshaus und die bescheideneren Kistengräber mit den Bürgern zu verbinden¹¹. Seit den 70er Jahren des 20. Jahrhunderts wurde die Gräberanalyse zur bevorzugten Methode, um soziale Strukturen und die Entwicklung komplexer Gesellschaften zu untersuchen¹². In der Ägäis hat C. Renfrew erstmals an Inventaren aus kykladischen Gräbern und aus den R-Gräbern von Leukas das Anhäufen von Reichtum und Macht in den Händen weniger gezeigt und daran die Entstehung einer gesellschaftlichen Hierarchie in der frühen Bronzezeit beschrieben¹³. Eine ausführliche Analyse der R-Gräber hat kurz darauf K. Branigan vorgelegt¹⁴. Es ist in erster Linie eine Auswertung

⁸ Hammond 1967; 1973; 1974; 1976.

⁹ So zuletzt Hammond 1976, 189.

¹⁰ Siehe z.B. Pelon 1976, 451; Müller 1989, 2f. 34f.; Forsén 1992, 232ff.; Maran 1998, 102ff.; Häusler 1998.

¹¹ Dörpfeld 1927, 178f. 207.

¹² Bernbeck 1997, 251ff. (mit weiterer Literatur).

¹³ Renfrew 1972, 368ff.

¹⁴ Branigan 1975.

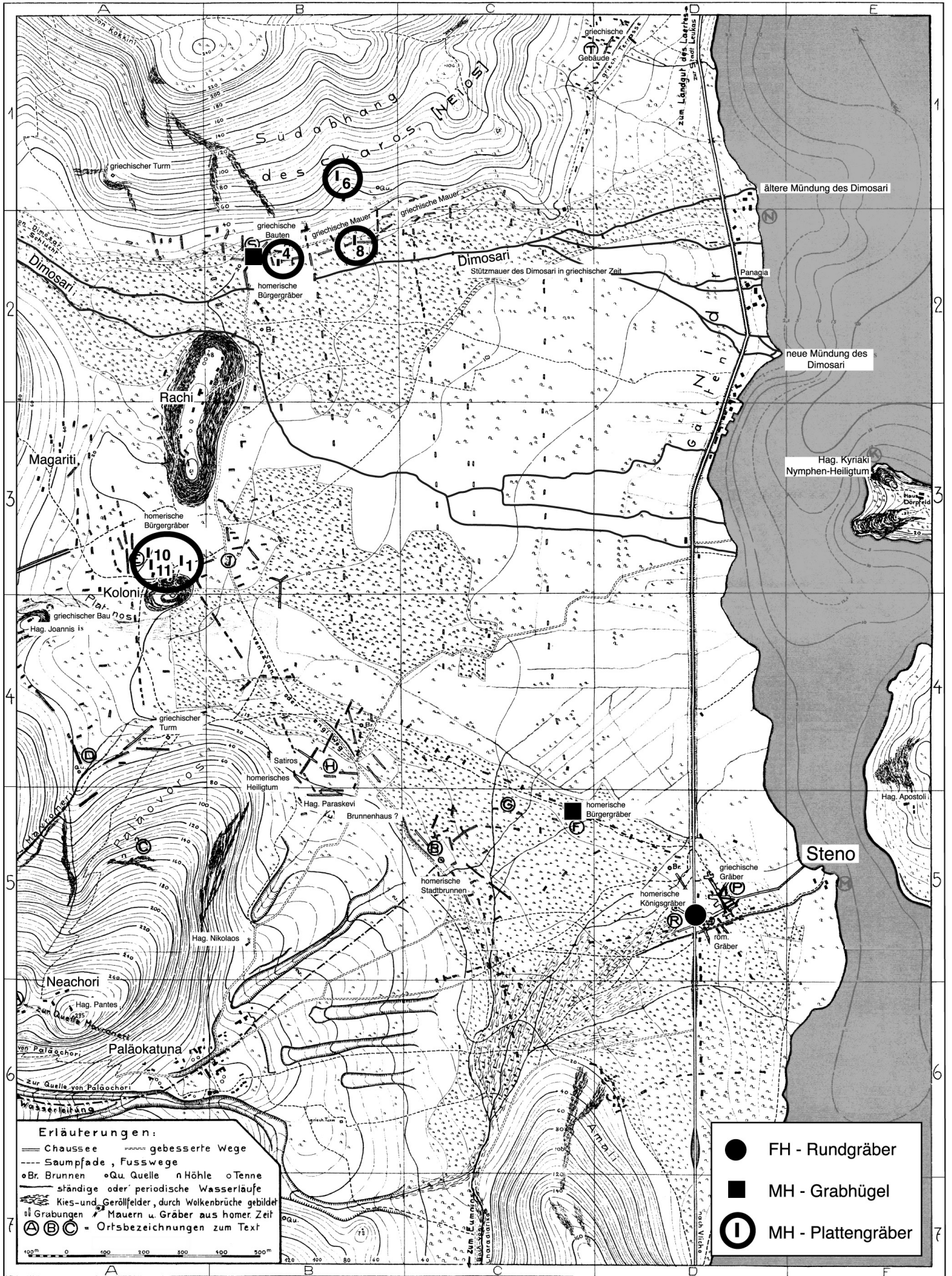


Abb. 2 Die Ausgrabungen von W. Dörpfeld in der Ebene von Nidri, Leukas (nach Dörpfeld).

der Beigaben. Der chronotypologische Vergleich ergibt eine Datierung der Nekropole in die Stufe FH II; im Verbreitungsbild einzelner Typen zeichnen sich Verbindungen mit Kreta, den Kykladen und der nordöstlichen Ägäis (Troja) ab; die Beigabekombinationen folgen mehreren, im Reichtum abgestuften Mustern. Im Nekropolenareal bilden die großen Rundgräber mit reichen Beigaben drei oder vielleicht vier Kristallisationskerne, um die sich kleinere Gräber mit geringeren Beigaben gruppieren. Aus dieser Struktur der Nekropole, zusammen mit der Qualität der Beigaben, ergibt sich eine vertikal abgestufte Organisation der Gesellschaft mit einem Häuptling an der Spitze, dem jeweils eine reiche Frau und Gefolgsleute zugeordnet sind. Was Branigan als ein »bestimmtes Muster« in der Verteilung der Gräber beschreibt¹⁵, beruht jedoch auf einem Mißverständnis von Dörpfelds Grabungsbericht. Das ursprünglich große und reiche Grab 11A auf Branigans Plan ist eine spätere, die bereits bestehenden Gräber R 15, R 20 und R 4 überlagernde Überhügelung des Grabes R 11. Sekundär aus R 11A verlagerten Schmuck gibt es überhaupt nicht. Die Gold- und Silberringe wurden im ungestörten Pithosgrab R 15b gefunden und nicht an der Stelle R 15B, einem Brennplatz¹⁶. Ebenso wenig kann sich die Anlage kleinerer Rundgräber an den großen Gräbern R 1 und R 26 orientiert haben, denn die stehen am Ende der Belegung. Die neueste Analyse der R-Gräber stammt von Ch. Souyoudzoglou-Haywood¹⁷. Branigan folgend bezeichnet sie die Nekropole als Bestattungsplatz der Elitegruppe einer Stammesgemeinschaft. Unterschiede des Grabbaus (Zentralgrab – Nachbestattung) und der Beigabenqualität bewertet sie als Zeichen einer Rangabstufung. Die höchste Rangstufe, die des Häuptlings und seiner Partnerin, wird durch die Beigabe von Waffen und Gold bzw. von Schmuck aus Edelmetall bestimmt. Aus den Nachbestattungen in und neben den Rundgräbern schließt sie auf gemeinsame Abstammung und erblichen Status. Ihre Folgerung, daß im Kistengrab R 26A ein erstgeborener Häuptlingssohn bestattet sei, unterscheidet sich nicht grundsätzlich von Dörpfelds Formulierung, der den Knaben als Königssohn bezeichnet hat¹⁸. Den Reichtum der lokalen Elite führt sie auf die Kontrolle über die Seeroute entlang der griechischen Westküste bis in die Adria zurück.

Auch 75 Jahre nach dem Erscheinen von Dörpfelds ausführlicher Grabungsdokumentation sind die bronzezeitlichen Gräber von Leukas ein isoliertes Phänomen geblieben, dessen regionale Bedeutung und Einbindung in überregionale Entwicklungen noch keineswegs als geklärt gelten können.

¹⁵ Branigan 1975, 45 (»ordered pattern of burials«).

¹⁶ Dörpfeld 1927, 236; siehe jedoch Branigan 1975, 45.

¹⁷ Souyoudzoglou-Haywood 1999, 24f. 132f.

¹⁸ Souyoudzoglou-Haywood 1999, 25; Dörpfeld 1927, 185.